**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 66 (1940)

Heft: 27

Werbung

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Bei einer militärischen Uebung meiner Einheit im Gebirge wurde von einer Evakuierten folgende Frage an unsern Major gerichtet:

> "... äxgüsi Herr Major, staht's würkli so schlimm, daß mer d'Truppe scho da ufe evakuiert?"

# Lieber Nebelspalter!

Der Soldatenbrief wegen dem Kippwägeli und dem Oberst erinnert mich an eine Episode, die allerdings etwas weit zurückliegt, aber immer noch in unserm Dorf belacht wird. Brechbühl Ruedi, seines Zeichens Baßgeiger und dazu Störmetzger, war ein Witzbold sondergleichen. Eng befreundet mit dem Werkführer einer Ziegelei bei Bern, wäre er immer gerne einmal in so einem Kippwägeli über die Aare nach der Grube gefahren. Der Werkmeister weigerte sich; es sei zu gefährlich und man müßte sehr still sitzen, um mit dem Auslöser nicht in Berührung zu kommen, sonst ginge es schief. Schließlich hat er dem Drangsalieren des Rüedel doch nachgegeben, gleichzeitig wollte er ihm aber eine Lehre geben. Item, er lud Rüedel nebst einigen Freunden zu einem Frühschoppen ins «Kappelepintli» ein und einige Minuten vor zwölf Uhr gingen sie dann nach der Ziegelei, wo Rüedel sich in ein Kippwägeli setzen durfte, allerdings mit einem Schirm, denn es regnete. Der Start ging gut vor sich; Rüedel hatte Freude. Doch als er mitten über der Aare war, ertönte das Horn der Ziegelei und die Transportbahn stand still, mit Rüedel über der Aare, Alles Rufen und Fluchen trug ihm nichts ab; er mußte dort ausharren, bis um 1 Uhr das Horn den Wiederbeginn der Arbeit anzeigte. Lange Jahre nachher hieß es in unserm Dorf noch, wenn man etwas nicht haben wollte: Lieber über d'Aare!

# Bevorzugte Berufe

Was totaler Krieg bedeutet, weiß nachgerade ein jeder. Was hingegen totale Neutralität bedeutet, ahnt nur der Nebelspaltermitarbeiter.

(Und erscht der Redaktor!)

Casi

## Angewandtes Sprichwort

«Es lebte nichts, wenn es nicht hoffte.»
«Sieh Oscar, ich lebe, weil ich hoffe,
daß du mir doch noch in einer guten
Stunde den längst ersehnten Orientteppich
bei Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich
kaufst!»





Gewissermaßen unfehlbar gegen

## Hühneraugen und Hornhaut

ist die Radikalsalbe aus der Apotheke z. Glas, Schaffhausen N Allein echt in Töpfen zu Fr. 1.50 Prompter Postversand



gegen Folgen schlechter Verdau-ung und Sodbrennen, in Pack. Fr. 1.—, 2.—, 3.50. Tabletten 50 Cts. und Fr. 3.—. In den Apotheken.







# Mit einem Feldpost-Abonnement bereitet man große Freude!

Feldpost-Abonnements zum reduzierten Preis von Fr. 1.50 pro Monat, Fr. 4.50 für 3 Monate, oder Fr. 8.- für 6 Monate können beim Nebelspalter-Verlag in Rorschach bestellt werden, unter gleichzeitiger Einzahlung des Betrages auf das Postcheckkonto IX 637.

Ein Kp. Kdt. schreibt dem Nebelspalter:

«Wir geben Ihnen gerne die Versicherung, daß Ihre humoristisch-satirische Schrift mit der größten Begeisterung aufgenommen worden ist und wesentlich beitragen wird, den guten Geist in der Mannschaft zu erhalten.»

Eine Leserin schreibt uns:

«Der Nebelspalter ist mir in diesen schweren Tagen ein guter Freund geworden, ich freue mich immer auf den Freitag wie auf den Besuch eines lieben Menschen und ich möchte den Nebelspalter nicht mehr missen.»

1.50 1/2 Poulet 1.50 Forelle blau



Münstergasse 20, Nähe Großmünster Wein-Speise-Restaurant. Menus à Fr. 1.70, 2.20, 3.50 Billardsaal (Life-Pool). Kegelbahnen Gemütl. Unterhaltung. Sportberichte









# Ein guter Rat an alle!

Im Laufe der Zeit haben sich im menschlichem Organismus so viel Schlacken und Selbstgifte angesammelt, daß eine Entsäuerung des Blutes unbedingt notwendig ist. Daher der gute Rat, eine Kur mit dem altbewährten «Kräuter-Wacholder-Balsam» (Schutzmarke Rophaien) zu machen. Derselbe löst die schädliche Harnsäure, die Ursache so vieler Krankheiten, führt sie durch den Urin fort, ohne abführend zu wirken, reinigt und regt Blase und Nieren zu neuer Tätigkeit an. Nach einer solchen Kur fühlen Sie sich so frisch und iroh, als ob Sie jünger gewerden wären. – Probeflasche Fr. 3.20, Kurliasche Fr. 6.75. — In Apotheken erhältlich.

Hersteller: Kräuterhaus Rophaien, Brunnen 8.





Damentag

Der Raquet-Klub, ein «rein männlicher» Sportsklub in New York, hielt kürzlich einen «Damentag» ab, — den ersten seines ganzen Daseins. Die Mitglieder durften ihre Damen einführen, unter der Bedingung, daß das weibliche Element den Klub bis spätestens sieben Uhr abends geräumt haben müsse. Nun besitzt dieser Klub eine Unmenge von telegraphischen «Tickers», die andauernd, zwar nicht Börsenkurse, sondern am laufenden Papierband Sport- und vor allem Rennberichte wiedergeben.

Um acht einviertel Uhr abends rief ein Mitglied, das feigerweise den ganzen Tag keinen Fuß in den Klub gesetzt hatte, einen der Angestellten an und verlangte Auskunft über ein Rennresultat.

«Oh, wir hatten heute Damentag,» antwortete der Angestellte leicht hysterischen Tones, «und wir hatten noch nicht die Möglichkeit, die Apparate und alles andere wieder instandstellen zu lassen.»

# Ein Mann äußert sich über Damenhüte 1940

Den Namen Hut verdient diese sogenannte Kopfbedeckung nicht. So wenig ein Nilpferd ein Pferd, ein Seehund ein Hund, oder ein Hanswurst eine Wurst ist, so wenig ist der heutige moderne Damenhut ein Hut. Er ist meistens ein mangelhafter Pfannendeckel, ein An-hängsel, ein einseitiger Ohrenschützer, schlecht nachgemachter Stahlhelm, ein eingedrückter Dachstuhl. Man sagt nicht umsonst, wenn der Mensch verrückt werde, fange es am Kopf an. Wenn das Sprichwort sagt: «Mit dem Hute in der Hand, kommt man durch das ganze Land», meint er bestimmt den heutigen Damenhut. Sicher kann man den Geschmack der Mode nie unter einen Hut bringen, aber die Mode 1940 geht doch über die Hutschnur. Gerade diejenigen Damen, welche am meisten Grund hätten, die Aufmerksamkeit von ihrem Gesicht abzulenken, machen mit ihrem «dernier cri» das Gegenteil, in der Einbildung, so ein Fingerhut mache sie jung und «schön». Vor jedes Damenhutgeschäft gehörte ein Geßlerhut.

# Strumpflampen

Auf der Frauenseite des «Glasgow Herald» steht folgender praktische Wink für den Haushalt:

«Wissen Sie, daß Ihre Verdunkelungs-Taschenlampe außerordentlich praktisch ist zum Strumpf- und Sockenflicken? Sie schalten sie ein und schieben sie wie eine gewöhnliche Strumpfkugel in das zerrissene Gewebe. Dadurch wird jeder Stich von unten beleuchtet, was das Verweben wesentlich erleichtert.»

Es gibt allerhand so Möglichkeiten, aber man muß eben draufkommen,

# Kleine Junggesellen

Lebt da in meiner Klasse der Acht-jährigen ein Freundespaar, das sich, kultiviert und selbstbewußt, in letzter Zeit auffällig abseits hält und offenbar ernsthafte Beratungen pflegt. Endlich, in einer regnerischen Pause, da ich mich mit den Buben um unsern geliebten Erd-Globus schare, offenbart sich uns einer der Beiden und sagt: «Mir zwee, de Heiri und ich, mir tüend ebe-n-emal nüd hürote, mir blibed Fründ und sind ledig und blibed immer binenand. Fraue bruched mir ä kei; die bruched nu Gäld, und 's Gäld bruched mir für öis: mir wänd ebe zäme go Reise mache.» Frage ich interessiert den kleinen Hagestolz: «Und — wohin die Reisen?» Worauf er träumerisch die Erdkugel dreht und mit glänzenden Augen sagt: «Mir wänd dänn ebe-n-emal uf de Säntis und uf d'Chäserenalp!»

## Neues «Prost»

Das Lineli hat der Frau Pfarrer von ihrem Vater ein paar prächtige Aepfel zum Geschenk gebracht, und diese setzt darauf dem Mädchen ein Glas Wein vor. Lineli aber getraut sich nicht zu trinken, denn es weiß nicht, wie es anstoßen soll. «Prosit» zu sagen, paßt sich doch nach seiner Meinung in einem Pfarrhause nicht. Aber plötzlich kommt ihr ein rettender Gedanke. Sie erhebt das Glas, stößt mit der Frau Pfarrer an und sagt glücklich; «Halleluja, Frou Pfarrer!»

## Maiti entrüstet sich

Meine Nichte, ein winziges, energisches, blondes Wesen von dreiundeinhalb Jahren, fürchtet sich leider vor Hunden. Ein großer Hund bellt wohlverwahrt hinter einem Gartengitter hervor und Mutter sagt einladend: «He lueg er wott ja nu e chli mit-der schpile!» Worauf Ruthli Hund und Mutti empört in die Schranken weist: «Nei! — wott nüd! — bi kä Schpilsache!» O.D.